

Stellungnahme der Katholischen Landverbände (KLB, KLF, KLJB) zur geplanten Neustrukturierung der Seelsorgeeinheiten in der Erzdiözese Freiburg

Die geplante Neustrukturierung der Seelsorgeeinheiten hat bei den Katholischen Landverbänden Betroffenheit und Widerstand ausgelöst. Zahlreiche Mitglieder unserer Verbände engagieren sich in den Pfarrgemeinden, sind gewählte Mitglieder der Pfarrgemeinderäte oder Pfarrgemeinderatsvorsitzende. Sie setzen sich für ein lebendiges Gemeindeleben vor Ort ein und machen die Erfahrung, dass dies immer wieder gelingt. So hat die Kirche ein Gesicht und wird vor Ort erlebbar für die Menschen, insbesondere auch für Familien und Jugendliche. Wo die bestehenden Gemeinden mit den jetzigen Strukturen lebendig und lebensfähig sind, erscheint die Umstrukturierung unbegründet und willkürlich.

Gerade in ländlichen Gemeinden besteht oft eine hohe Identifikation mit der eigenen Pfarrgemeinde. Die Menschen sind verwurzelt mit ihren Dörfern und verbunden mit der Kirchengemeinde. Diese Identifikation darf nicht leichtfertig und ohne Not abgebaut werden. Die geplante Streichung des örtlichen Pfarrgemeinderats stößt bei vielen Pfarrgemeinderäten und in vielen Pfarrgemeinden auf Unverständnis. Wo sie bisher Mitsprache und im gewissen Rahmen auch Selbstorganisation erleben, fühlen sie sich mit den geplanten Umstrukturierungen in ihrem Engagement für ihre Gemeinde abgewertet.

Die geplante Reduzierung der Zahl von Pfarrgemeinderäten wird vielerorts abgelehnt. Die jetzt gewählten Mitglieder sind von der Pfarrgemeinde beauftragt und akzeptiert. Für sie ist nicht nachvollziehbar, warum die Zahl derer reduziert werden soll, die durch demokratische Wahl legitimiert, in besonderer Weise für das kirchliche Leben vor Ort Verantwortung übernehmen. Die gegenwärtig Engagierten und Aktiven fühlen sich entmündigt und demotiviert, da ihr bisheriger Einsatz für das kirchliche Leben in ihrer Pfarrei beschnitten wird, ja unerwünscht erscheint.

Das Miteinander der Pfarrgemeinden in den Seelsorgeeinheiten ist nach einer Übergangszeit auch im ländlichen Raum inzwischen von gegenseitigem Respekt und Zusammenarbeit geprägt. Weil in den Pfarrgemeinden die Gegebenheiten vor Ort berücksichtigt und die eigene Identität gewahrt wurde, konnte die Arbeit des gemeinsamen Ausschusses in der Seelsorgeeinheit sogar als Chance gesehen werden. Der geplante Pfarrgemeinderat für die gesamte Seelsorgeeinheit wird von den bisher funktionierenden Pfarrgemeinderäten jedoch entschieden abgelehnt. Er nimmt ihnen die Entscheidungskompetenz und die Ortsgemeinden verlieren an Bedeutung. Dass hier auf Gemeindeebene demokratische Strukturen aufgegeben werden, stößt auf Befremden und Unverständnis.

Als ein Ziel der Neustrukturierung wird die „Nähe der Kirche zu den Menschen“ angeführt. Dem wird aber in der Wahrnehmung unserer Mitglieder geradezu entgegengewirkt, wenn konkrete Erfahrungsräume anonym werden und weniger Ansprechpartner vor Ort zur Verfügung stehen, was gerade für Kinder und Jugendliche wichtig ist.



Gar nicht absehbar sind die Schwierigkeiten, die mit der Aufhebung der örtlichen Stiftungsräte und der Neuordnung des Pfarreivermögens auf die Gemeinden zukommen werden. In vielen Pfarrgemeinden haben Menschen für *ihre* Kirche in *ihrer* Gemeinde gespendet oder ehrenamtliche Leistungen erbracht. Eine wie auch immer geplante Umverteilung würde große Irritation und Unfrieden mit sich bringen.

Auch die geplante Einrichtung eines Pfarrausschusses bzw. Pastoralteams wirft Fragen auf, zumal die Mitglieder nicht von der Gemeinde gewählt, sondern „von oben“ eingesetzt werden. Manche diesem Gremium zugeteilten Aufgaben wurden teilweise in den Gemeinden bisher schon gemeistert (z.B. Offenhalten der Kirchen oder Rosenkranzgebete), und die allgemeinen Empfehlungen treffen auf äußerst unterschiedliche Gegebenheiten in den einzelnen Pfarrgemeinden.

Mit der Neustrukturierung und dem Bemühen um die „Bündelung der Kräfte“ wird wohl vor allem eine Arbeitsentlastung der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen erhofft. Der eingesparten Zahl an Sitzungen des gemeinsamen Pfarrgemeinderats wird aber gerade in den ländlichen Seelsorgeeinheiten die Tatsache gegenüberstehen, dass das künftige Gremium ungleich schwieriger zu leiten sein wird und ungleich mehr Vorbereitung, Klärung und begleitende Gespräche erforderlich sein werden.

Schließlich erscheint der Zeitpunkt der geplanten Veränderung vielen Gemeinden als willkürlich und unbegründet. Mit Befremden wird auch der Zeitdruck wahrgenommen, mit dem die Umstrukturierung flächendeckend und in gleicher Weise für alle Seelsorgeeinheiten umgesetzt werden soll. Vor allem in gegenwärtig lebendigen und aktiven Gemeinden wird das geplante Vorgehen der Bistumsleitung als besonders verletzend erlebt. Für sie ist die Begründung, der Wandel brauche neue Strukturen, in hohem Maß unbefriedigend. Es wäre dringend erforderlich Transparenz zu schaffen über die wirklichen Gründe, die die Veränderungen als zwingend erscheinen lassen. Jedoch darf eine wie auch immer prognostizierte Zukunft nicht die Gegenwart der Seelsorgeeinheiten ignorieren.

Wir befürchten, dass die geplante Umstrukturierung das weithin noch existierende Engagement vieler Menschen in den Pfarrgemeinden schwächen und viele Aktive veranlassen wird, sich zurückzuziehen.

Die Landverbände bitten die Bistumsleitung mit allem Nachdruck von den bestehenden Plänen Abstand zu nehmen. Stattdessen sollten die Verantwortlichen vor Ort am Prozess beteiligt werden, um gemeinsam Wege und Strukturen zu finden, die die jeweiligen örtlichen Gegebenheiten berücksichtigen.

Freiburg, 19. März 2009



Cäcilia Braun-Müller
Diözesanleiterin
der KLB



Maria Hensler
Diözesanvorsitzende
der KLFB



Johannes Pfundstein
für die Diözesanleitung
der KLJB